



Tiere helfen gegen Einsamkeit

Wertvolle Unterstützung für alleinlebende Menschen



Bereits zahlreiche Studien aus der Psychologie haben sich mit dem Phänomen auseinander gesetzt, dass alleinlebende Menschen häufig anfällig für Depressionen sind und sich einsam fühlen. Nikolina Antonacopoulos und

Timothy Pynchl von der Universität in Ottawa, Kanada, untersuchten nun, wie stark sich Hunde und Katzen auf das Gefühl von Einsamkeit und depressive Verstimmungen bei Alleinstehenden auswirken.

Insgesamt füllten 132 Personen (50 Prozent davon Tierhalter) einen standardisierten Online-Fragebogen aus und bewerteten Aussagen zur Bindung an ihre Heimtiere (40 Teilnehmer waren Hundebesitzer, 26 besaßen Katzen), ihrem sozialem Umfeld und Aussagen zur Messung von Einsamkeit und Depression. Außerdem sollten die Tierhalter in einer offenen Frage beantworten, inwiefern sich die Tiere positiv auf sie auswirkten.

Sowohl für Katzenhalter als auch Hundehalter waren Gesellschaft und Zuneigung die größten Vorteile, die sie aus ihrer Tierhaltung zogen. Hundehalter waren darüber hinaus physisch aktiver und hatten mehr soziale Kontakte. Dies erkläre, warum Hundehalter im Vergleich zu Katzen- und Nicht-Tierhaltern am wenigsten Anzeichen für Einsamkeit und Depression erkennen ließen.

Im Vergleich von Tierhaltern und Nicht-Tierhaltern zeigte sich, dass das soziale Umfeld eine wesentliche Rolle für das psychische Wohlbefinden spielte. Menschen, die viele soziale Kontakte hatten, waren weniger depressiv bzw. haben sich weniger einsam gefühlt.

Die Autoren folgern daraus, dass Tierhaltung und soziale Unterstützung nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können und miteinander interagieren. Positive Effekte der Tierhaltung werden demnach durch enge Sozialkontakte verstärkt. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass Hunde als soziale Katalysatoren wirken und durch sie Kontakte erst etabliert werden.

Kontakt: Nikolina Antonacopoulos,
Carleton University Ottawa
E-Mail: ndantona@connect.carleton.ca

Therapie zur Behandlung Drogenabhängiger

Einsatz von Tieren fördert positiven Abschluss

Studien zufolge ist einer der wichtigsten Faktoren für den Erfolg einer Therapie bei Drogenabhängigkeit die Qualität der Beziehung zwischen Patient und Therapeut. Dr. Martin Wesley untersuchte gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern im Rahmen einer Pilotstudie, wie sich die Anwesenheit eines Therapiehundes auf diese Beziehung auswirkt. Per Zufallsprinzip wurden die 231 an der Studie teilnehmenden Patienten einer Therapieeinrichtung in Kentucky, USA, in zwei Gruppen geteilt: Die eine hatte Therapiesitzungen unter Anwesenheit eines Therapiehundes, die andere ohne.

Während eines Zeitraums von drei Wochen fanden jeweils einstündige Therapiesitzungen in Kleingruppen statt. Im Anschluss an eine Sitzung bewerteten die Teilnehmer die therapeutische Unterstützung mithilfe eines Fragebogens (Helping Alliance Questionnaire – HAQ II). Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass diejenigen Teilnehmer, deren Therapiesitzungen mit Hund stattfanden, die therapeutische Unterstützung wesentlich positiver beurteilten als die Kontrollgruppe.

Die positiven Ergebnisse führen die Forscher auf verschiedene Ursachen zurück: Der Hund ermögliche

physische Berührungen, die ein Therapeut häufig nicht anbieten darf und die Teilnehmer aufgrund ihres stationären Aufenthalts auch nicht von ihrer Familie erfahren. Zudem würde der Therapeut als fürsorglicher und vertrauensvoller angesehen, weil er ein Tier besitzt und liebt. Dies mindere das Stressempfinden einer Gruppentherapiesitzung und verbessere das Verhältnis zwischen Therapeut und Patient. Die Chancen auf ein positives Beenden der Therapie stiegen damit deutlich.

Die Studie zeigt also, dass die Einbeziehung eines Hundes in die Therapie das Verhältnis von Therapeut und Patient verbessern kann. Hundegestützte Therapie kann Stress reduzieren und die Motivation, an einer Therapie teilzunehmen, erhöhen und somit den erfolgreichen Abschluss der Therapie fördern. Tiergestützte Therapien sollten daher auch verstärkt bei der Behandlung von Drogenabhängigen genutzt werden.

Kontakt: Dr. Martin Wesley,
Lindsey Wilson College, USA
E-Mail: wesleym@lindsey.edu

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Mensch-Tier-Forschung ist in vielerlei Hinsicht beispielhaft. Unabhängig von den inhaltlichen Aspekten meine ich dies in Hinblick auf das Zusammenreffen von öffentlicher Wahrnehmung, den persönlichen Interessen von jungen Wissenschaftlern und ihrer institutionellen Unterstützung.

Das mediale Interesse an der Mensch-Tier-Beziehung hält nicht nur unvermindert an, es nimmt – wenn ich einmal die Entwicklung der Anfragen nach Interviews und Informationen Revue passieren lasse – sogar zu. Das gilt auch für die steigende Nachfrage nach Unterstützung in wissenschaftlichen Fragen oder zur Betreuung akademischer Arbeiten. Gerade letzteres ist für mich grundsätzlich ein positives Signal, das allerdings Hochschulinstitutionen nur zögerlich aufnehmen. Neugierde nach wissenschaftlichen Randgebieten beinhaltet immer auch die Chance der Entwicklung innovativer Forschungsstrategien. Auch wenn nicht jedes Themeninteresse akzeptiert werden kann, sollten doch auch Hochschullehrer sicherstellen, dass diese Auseinandersetzung mit einem wissenschaftlich anerkannten Instrumentarium überhaupt stattfinden kann. Nur so ist allen Beteiligten – Öffentlichkeit, Forschern – und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Thematiken wirklich gedient.

Ihr

**o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych.
Reinhold Bergler**

Vorsitzender des Forschungskreises
Heimtiere in der Gesellschaft

Organisationen International

Conexión animal de servicio institucional (Cási), Mexiko



Die mexikanische Organisation „Conexión animal de servicio institucional“ (Cási) wurde 2002 gegründet. Cási hat sich zum Ziel gesetzt, durch den Einsatz von Therapiehunden die allgemeine Lebensqualität zu verbessern sowie zur physischen wie psychischen Gesundheit von Menschen beizutragen.

In erster Linie bietet die von der Biologin Irma Estrada Izquierdo geleitete Organisation Besuchsdienste in Krankenhäusern, Reha-Zentren und Altenpflegeeinrichtungen an. Darüber hinaus betreibt Cási eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein für die positiven Aspekte der Tiergestützten Therapie zu wecken. Hierzu zählen u. a. Programme an Universitäten und Schulen sowie die Förderung wissenschaftlicher Studien.

Das Angebot an Tiergestützter Therapie mit Hunden möchte Cási kontinuierlich ausbauen und verbessern. Dazu bietet die Organisation Fortbildungen für Interessierte an, veranstaltet Kongresse und setzt gemeinsam mit der Federación Canófila Mexicana (FCM) Standards für die Zertifizierung von Therapiehunden.

Ergänzend zu den umfangreichen Aktivitäten ist Cási auch Kontaktstelle für öffentliche und private Kreise, die weitere Informationen über die Mensch-Tier-Beziehung oder über Tiergestützte Therapien benötigen. Außerdem sucht Cási auf nationaler wie auch internationaler Ebene den Kontakt zu anderen Organisationen, um sich über Erfahrungen und neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Tiergestützten Therapie auszutauschen.

Weitere Informationen und Kontakt:

www.conexionanimal.de

E-Mail:

claudette.zuniga@conexionanimal.org

Gastgeber der IAHAIO-Konferenz Heimtierhaltung in Schweden

Vom 1. bis zum 4. Juli 2010 findet in Stockholm die inzwischen 12. IAHAIO-Konferenz statt (siehe Beitrag Seite 4). Anlass für Mensch&Tier, die Situation der Heimtierhaltung und den Stand der Mensch-Tier-Forschung in Schweden vorzustellen.

Heimtiere als Familienmitglieder

Die schwedische Organisation Manimalis, Mitglied in der IAHAIO, untersucht regelmäßig die Situation der Heimtierhaltung und veröffentlicht die Ergebnisse im „Manimalis Report“. Demnach leben in etwa einem Viertel aller schwedischen Haushalte ein Hund oder eine Katze. Insgesamt gibt es in Schweden ca. 3,6 Mio. Heimtiere, davon sind ca. 1,6 Mio. Katzen und ca. 1 Mio. Hunde. Laut Aussage der Manimalis-Vorsitzenden Ulla Björnehammer betrachten 98 Prozent aller für den Report befragten Heimtierhalter ihre Tiere als Familienmitglied. Diese positive Einstellung zu Heimtieren wird auch als Grund dafür gesehen, dass eine Vielzahl der Tiere in Schweden von ihren Besitzern krankenversichert ist; dies trifft auf 80 Prozent aller Hunde und insgesamt 40 Prozent aller

einher geht eine sehr gute Versorgung durch 20 große Tierkliniken und 300 spezialisierte Tierärzte (von insgesamt ca. 2.500 Tierärzten).

Die positive Einstellung der Schweden zu ihren Tieren zeigt sich auch in der ausgeprägten Sensibilität für alle Fragen des Tierschutzes. Mit seiner Gesetzgebung zum Tierschutz nimmt Schweden weltweit eine Vorreiter-Rolle ein. Das Grundprinzip hinter allen Gesetzen ist, dass Tiere in einer passenden Umgebung gehalten werden sollen, die ihr Wohlbefinden unterstützt und ihnen die Möglichkeit gibt, ein möglichst natürliches Leben zu führen. Dies bedeutet zum Beispiel, dass Nagetiere nur mindestens zu zweit gehalten werden dürfen, oder dass Aquarien so eingerichtet werden müssen, dass sie dem natürlichen Lebensraum der gehaltenen Fische so nahe wie möglich kommen. Entsprechende Schutzgesetze gibt es auch für die Haltung von Hunden, Katzen und Pferden. Im Vergleich dazu trifft auch das deutsche Tierschutzgesetz Aussagen zur artgerechten Unterbringung von Heimtieren – ist dabei aber nicht derart konkret und weitreichend wie die schwedische Gesetzgebung.

Heimtierhaltung und Gesundheitsaspekte

Bereits bei der IAHAIO-Vor-Konferenz in 2009 stand der positive Einfluss von Heimtieren auf die Gesundheit im Mittelpunkt des Interesses (siehe Mensch&Tier 02/2009). Eine im Scandinavian Journal of Public Health (Ausgabe 01/2010) veröffentlichte Studie untersuchte die Unterschiede im Hinblick auf die Gesundheit von Tierhaltern und Nicht-Tierhaltern.

Dazu werteten die Wissenschaftler um Maria Mullersdorf von der Malardalen University, Schweden, Daten von ca. 40.000 Schweden aus – etwa ein Drittel davon waren Tierhalter. Die Informationen über Tierhaltung wurden in Verbindung gebracht mit medizinischen Daten (z. B. über diagnostizierte psychische Erkrankungen, aber auch physische Beschwerden wie Nackenverspannungen), Angaben zum Freizeitverhalten und sozio-demografischen Daten.

Im Vergleich mit den Nicht-Tierhaltern zeigten Tierhalter positivere Werte in Verbindung mit dem gesundheitlichen Allgemeinzustand. Dies kann damit begründet werden, dass Tierhalter aktiver als Nicht-Tierhalter waren. Tierhalter zeigten in Hinblick auf ihre Freizeitaktivitäten z. B. ein größeres Interesse an Natur- und / oder Garten-Aktivitäten.

Die Rolle von Heimtieren im Gesundheitssystem und die Auswirkung von Tieren auf physische und psychische Gesundheitsaspekte werden eines der Hauptthemen der diesjährigen IAHAIO-Konferenz sein.



Heimtiere in Schweden zu. Weltweit ist dies der höchste Prozentsatz versicherter Tiere.

Die veterinärmedizinische Versorgung wird von Heimtierhaltern als genauso gut und wichtig erachtet wie das Gesundheitssystem für Menschen. Damit

Kontakt:

Maria Mullersdorf, Malardalen Universität, Schweden

E-Mail: maria.mullersdorf@mdh.se

Praxisprojekt in Bremen

Tiergestützte Therapie im Rehaszentrum Friedehorst

In der diakonischen Einrichtung Friedehorst in Bremen, die neben Pflege und Berufsorientierung auch ein Hospiz und ein neurologisches Rehaszentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bietet, wird seit dreieinhalb Jahren mit Tieren gearbeitet.



Dabei kommen die Tiere – zwei Kaninchen, zwei Hunde und ein Pferd – sowohl bei neurologischen Erkrankungen (z. B. Schlaganfall), psychischen Krankheiten (z. B. Depression) oder auch im physiotherapeutischen Bereich zum Einsatz. Ein Team aus einer Psychologin, einer Krankenschwester und einer Physiotherapeutin (alle mit Zusatzqualifikationen im Bereich der Tiergestützten Therapie) unter-

stützt die Therapien von Patienten mit den Tieren. Die Erweiterung der herkömmlichen Therapieformen um Tiere kann neue Motivation bringen. Ein sprachbeeinträchtigter Patient kann z. B. durch den Wunsch, verbalen Kontakt mit dem Tier aufzunehmen, seine Sprechangst überwinden. „Wir sehen es nicht so, dass Tiere an sich schon der Wirkfaktor sind. Tiere fördern aber die Motivation bei Menschen, die eine Beziehung zu den Tieren haben“, sagt Gisela Erdmann, Psychologin und Betreuerin der Tiergestützten Therapie in Friedehorst. Positive Erfolge zeigen sich auch in der Physiotherapie. Tiergestützte Therapie kann die Beweglichkeit verbessern, weil die Motivation, das Tier zu streicheln oder zu füttern so groß ist, dass ein größeres Bewegungsausmaß oder längeres Durchhalten in der Bewegung erzielt werden kann.

Kontakt:

Gisela Erdmann, Neurologisches Rehaszentrum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
E-Mail: erdmann.nrz@friedehorst.de

Neue Form der Tiergestützten Therapie

Zootiere im therapeutischen Einsatz

Verschiedene Studien belegen den positiven Einfluss Tiergestützter Therapiemaßnahmen auf physische und psychische Heilungsprozesse. Mit der als Zootherapie bezeichneten Maßnahme bieten Krefelder Therapieeinrichtungen ihren Patienten neue Möglichkeiten der Tiergestützten Therapie.

Einmal pro Woche besuchen Patienten der Klinik Königshof den Krefelder Zoo. Bei einer speziellen Führung werden die Patienten von Alpakas begleitet. An festgelegten Stationen werden z. B. Affen beobachtet, Kaninchen gestreichelt und es wird auch Beschäftigungsmaterial für die Tiere gebastelt. Dabei geht es vor allem darum, die Patienten zur aktiven Teilnahme zu motivieren. Besonders im Bereich der Beziehungsaufnahme, die vielen Patienten Schwierigkeiten bereitet, erzielt die Zootherapie gute Erfolge. Die Kontaktaufnahme zu den Tieren erleichtert den Patienten auch den Kontakt zu Menschen. Über die Tiere sind die Patienten offener für Gespräche mit ihren Therapeuten.

Die Rehabilitationseinrichtung „reha krefeld“ bietet ebenfalls zootherapeutische Maßnahmen in Kooperation mit dem Krefelder Zoo an. An dem Programm nehmen vor allem viele frisch operierte Hüft- oder Kniepatienten teil, die aus Angst vor Schmerzen oft die gleichen Schon- oder Fehlhaltungen einnehmen wie vor der Operation. Die Wege und Wiesen im Zoo werden zunächst als Hindernisparcours genutzt. An den Gehegen können die Patienten einige der Tiere streicheln. Anderen werfen sie kleine Futterpakete zu. Im besten Fall verleitet das die Patienten dazu, die Gehstützen kurz loszulassen und sich natürlicher zu bewegen. Der betreuende Arzt beobachtet dabei stetig die Körperhaltung der Patienten.

Kontakt:

Gaby Borg, Zoopädagogin Zoo Krefeld
Tel. (02151) 95520
E-Mail: info@zookrefeld.de

Fortbildung

Tiere in der Kranken- und Altenpflege

Unter dem Titel „Das Bremer Konzept“ bietet die Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen (Wisoak) ab September 2010 eine Weiterbildung zum Thema „Tiere in der Kranken- und Altenpflege“ an. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, Tiere in den unterschiedlichsten Therapieformen der Pflege professionell einzusetzen, um die Patienten optimal zu fördern. Unterrichtet werden unter anderem Grundlagen der Psychologie und Verhaltenslehre, Krankheitsbilder und Einsatzmöglichkeiten von Tieren, veterinärmedizinische Grundlagen sowie Gesetzesgrundlagen und Recht. Diese Zusatzqualifikation richtet sich ausschließlich an Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung wie Pflegekräfte in ambulanten Pflegediensten und Pflegeheimen oder Erzieher, Sozialpädagogen sowie Ergotherapeuten.

Informationen und Anmeldung:

www.sozialetiere.de,
info@sozialetiere.de

Tagung für Therapiehundeführer

Die Hundeschule „Hunde Helfen“, die nach den Richtlinien der ESAAT (European Society for Animal Assisted Therapy) zertifiziert ist, veranstaltet in diesem Jahr zum zweiten Mal die Fachkreistagung der Therapiehundeführer. Im Mittelpunkt der Fortbildung steht die therapeutische Arbeit mit Kindern. In Vorträgen werden unter anderem die Anforderungen an Hund und Hundeführer sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Tiergestützten Intervention erörtert.

Die Veranstaltung richtet sich an Hundeführer, die sich für die Möglichkeiten in der Arbeit mit Kindern interessieren wie auch an Teams, die in diesem Bereich bereits Erfahrung haben.

Termin: 16. - 18.06.2010

Ort: 23795 Bad Segeberg

Weitere Informationen und Kontakt:

Bärbel Belling, Hunde Helfen
Tel. (04557) 289489
E-Mail: info@hundehelfen.de

Buchtipps

Angelika Taubert
Reittherapie in Neurologie und Psychotherapie

In ihrem Buch „Reittherapie in Neurologie und Psychotherapie“ stellt die Ärztin Angelika Taubert Aufsätze und Vorträge der gleichnamigen Fortbildungsreihe vor, die sich Ärzte im Rahmen des Weiterbildungsprogramms der Ärztekammer Westfalen-Lippe als Fortbildung anrechnen lassen können. Ziel der Autorin ist es, den bisherigen medizinischen Wissensstand im Schnittpunkt zwischen Neurologie, Neuro-Psychosomatik, Psychosomatik, Psychiatrie, Psychotherapie und reittherapeutischer Aktivität aufzuzeigen. Entstanden ist ein Lehrbuch und kompaktes Nachschlagewerk zur Reittherapie mit übersichtlichem Darstellungskonzept. Das Buch bietet einen schnellen Informationszugriff auf aktuelle Forschungsergebnisse und wendet sich zum einen an Ärzte und Therapeuten, die ihre Patienten bei reittherapeutischen Aktivitäten beraten und begleiten wollen. Zum anderen richtet sich „Reittherapie in Neurologie und Psychotherapie“ auch an Betroffene, Interessenvertretungen und interessierte Laien, die wissen möchten, bei welchen neurologischen und psychischen Erkrankungen eine Reittherapie möglich und medizinisch sinnvoll ist.

Reittherapie in Neurologie und Psychotherapie, 191 Seiten, Peter Lang – Internationaler Verlag der Wissenschaften, ISBN-10: 3631586531

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 · 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Tel: 0421/8 30 50 24

MENSCH&TIER

erscheint vierteljährlich.

Online-Ausgabe und Anmeldung
zum E-Mail-Newsletter unter
www.mensch-heimtier.de

12. IAHAIO-Konferenz in Stockholm

Positive Auswirkungen von Heimtieren auf die Gesundheit im Fokus

Vom 1. bis zum 4. Juli 2010 wird die schwedische Hauptstadt Stockholm zum Zentrum der Mensch-Tier-Forschung. Etwa 1.000 Teilnehmer aus der ganzen Welt, darunter die führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Forschung, werden in Stockholm zusammenkommen. Schwerpunkt der diesjährigen IAHAIO-Konferenz ist die Rolle von Heimtieren für die menschliche Gesundheit. Unter dem Titel „People & Animals: For Life“ werden aber auch die positiven Aspekte der Heimtierhaltung auf die Gesellschaft im Allgemeinen ausführlich diskutiert.

Die 12. IAHAIO-Konferenz richtet sich explizit auch an interessierte Laien und Politiker, um in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die positiven Aspekte der Heimtierhaltung zu wecken. In neun Hauptvorträgen und 20 parallel verlaufenden Einheiten mit über 80 Vorträgen und sechs Themenschwerpunkten werden neue Forschungsergebnisse präsentiert und aktuelle Themen zur Diskussion gestellt. Ergänzt wird dieses Angebot um Posterpräsentationen.

Die Hauptredner und ihre Themen sind:

Arnold Arluke, Northeastern University, USA: Arluke stellt eine Studie zum **Einsatz von Tieren bei Anti-Gewalt-Programmen für Jugendliche** vor.

Brenda Bonnett, Tierärztin: Bonnett hat an der University of Guelph, Kanada, Untersuchungen zu Gesundheitsproblemen von Heimtieren durchgeführt. Ihr Vortrag **„Gesundheit und Lebensdauer von Heimtieren“** behandelt alltägliche Themen, die sowohl Tierärzte als auch Tierhalter betreffen.

John Bradshaw, University of Bristol, UK, und einer der Gründer der International Society for Anthrozoology (ISAZ): In seinem Vortrag erklärt er **die Mensch-Tier-Beziehung aus Sicht der Evolution**.

David Fraser, University of British Columbia, Kanada: Als Berater von verschiedenen Tierschutz-Organisationen behandelt Fraser in seinem Vortrag **die Tierschutz-Forschung in ihrem kulturellen Kontext**.

Harold Herzog, Western Carolina University, USA: Seit mehr als 25 Jahren führt Herzog Forschungen zur Mensch-Tier-Beziehung durch und stellt die Ergebnisse seiner Arbeit mit dem Fokus auf **die Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung** in Stockholm vor.

Kerstin Uvnäs-Moberg: Swedish University of Agricultural Sciences, Schweden: Der Forschungsschwerpunkt von Uvnäs-Moberg liegt auf den **physiologischen Ursachen für die Mensch-Tier-Beziehung**. Eine wichtige Rolle dabei spielt das Hormon Oxitocin. Dies wird sie in ihrem Vortrag näher erläutern.

Marietta Schulz, Kuratorium für Therapeutisches Reiten, Deutschland: Schulz stellt Ergebnisse der **Pferdegestützten Therapie für autistische Kinder** vor.

Tomoko Hara Takayanagi, Japanese Service Dog Resource Academy, Japan: Als Forscher auf dem Gebiet der Hundegestützten Therapie erklärt Takayanagi die **Auswirkungen von Therapiehunden auf die psychische Gesundheit** des Menschen.

Dennis C. Turner, Präsident der IAHAIO: Turner stellt auf der Konferenz eine aktuelle Studie zur **Einstellung zu Tieren und Tierschutz im internationalen Vergleich** vor.

Das vollständige Programm der Konferenz kann im Internet unter www.iahaio2010.com eingesehen und heruntergeladen werden. Hier gibt es auch alle Informationen zu Anmeldung und Unterbringung.

ISAZ-Konferenz zum Auftakt

Am 30. Juni 2010, also einen Tag vor Eröffnung der IAHAIO-Konferenz, findet die 19. Jahreskonferenz der International Society for Anthrozoology (ISAZ), einer internationalen Organisation zur Förderung von wissenschaftlichen Studien auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Interaktion, ebenfalls in Stockholm statt. Unter der Überschrift „Cross-cultural Perspectives on Human-Animal Interactions“ werden kulturelle Unterschiede der Mensch-Tier-Beziehung diskutiert.



Ort: City Conference Center (Folkets Hus), Stockholm, Schweden

Datum: 30. Juni 2010 – 19. ISAZ Jahreskonferenz

1. Juli bis 4. Juli 2010 – 12. IAHAIO-Konferenz

Kosten: Teilnahme IAHAIO-Konferenz: 380 Euro. Studenten erhalten 50 Prozent Ermäßigung auf den Anmeldepreis. Für die Teilnahme an beiden Konferenzen (IAHAIO und ISAZ) gibt es Sonderkonditionen.

Unterbringung und Anreise: Unterbringung und Anreise müssen von jedem Teilnehmer selbst organisiert werden. Unter www.iahaio2010.com gibt es entsprechende Hinweise und Tipps.

Weitere Informationen im Internet unter: www.iahaio2010.com